



Zentrum für Antisemitismusforschung

Nr. 35

NEWSLETTER-EXTRA

Februar 2008

Zum 25-jährigen Bestehen des Zentrums für Antisemitismusforschung

Das Zentrum für Antisemitismusforschung nahm am 9. November 1982 mit der Antrittsvorlesung von Herbert A. Strauss offiziell seine Tätigkeit auf. In den 25 Jahren seines Bestehens hat das Institut der Technischen Universität Berlin als zentrale Einrichtung der Vorurteilsforschung internationales Renommee gewonnen, durch seine Publikationen, in der akademischen Lehre, mit der Beratung von Politik und Medien. Statt eines Festaktes sollen die Bilanz der bisherigen und die Perspektiven künftiger Arbeit in einer Pressekonferenz präsentiert werden. Mitarbeiter des Zentrums stellen Projekte vor, geben Auskunft zu allen Gebieten der Antisemitismusforschung: aktuelle Erscheinungsformen der Judenfeindschaft, Antiziganismus, Rassismus und Xenophobie, Probleme der Interaktion von Minderheiten und Mehrheit.

Themenschwerpunkte: Eine Auswahl

Handbuch des Antisemitismus Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart

Das Handbuch soll das vorhandene Wissen zum Phänomen der Judenfeindschaft ohne zeitliche und räumliche Begrenzung versammeln. Antisemitismus als ältestes religiöses, kulturelles, soziales und politisches Vorurteil wird in allen Erscheinungsformen dargestellt und erläutert: Als Vorurteil, als Politikmuster, als Instrumentalisierung von Emotionen, als Aggression vom Pogrom bis zum Genozid. Ohne historische Aspekte (Mittelalter, Frühe Neuzeit) zu vernachlässigen liegt der Schwerpunkt auf der Neuzeit bis zur Gegenwart. Alle Erscheinungsformen (religiös motivierter christlicher Antijudaismus, rassistisch begründeter Antisemitismus, sekundärer Antisemitismus, Antizionismus) werden berücksichtigt.

Als Nachschlagewerk konzipiert, wird das Handbuch von begriffsgeschichtlichen Stichworten über biographische Lemmata bis hin zu faktenorientierten Artikeln das Phänomen Antisemitismus in allen Dimensionen behandeln. Auch die Wirkungsgeschichte des Antisemitismus in Beiträgen über Film, Theater, Literatur und Kunst wird berücksichtigt. Die Verfasser der Beiträge sind ausgewiesene Experten und international renommierte Historiker, Politologen, Psychologen, Literaturwissenschaftler usw., die den aktuellen Stand der Forschung repräsentieren.

Das Handbuch gliedert sich in folgende Elemente: Länderartikel, Artikel zu Personen, Sachkomplexe (Stereotype, Begriffe, Ereignisse, Organisationen, Periodika, Einzelpublikationen, Filme, etc.)

Herausgegeben wird das Handbuch von Wolfgang Benz in Verbindung mit Werner Bergmann, Johannes Heil, Juliane Wetzel und Ulrich Wyrwa. Redaktion: Brigitte Mihok und in mehreren Bänden ab Herbst 2008 im K. G. Saur Verlag München erscheinen.

Konferenz „Festung Europa“ - 70 Jahre nach Evian

Menschenrechte und Schutz von Flüchtlingen

30.6.2008-1.7.2008

Das Zentrum für Antisemitismusforschung der TU führt vom 30.6. bis 1.7.2008 gemeinsam mit Pro Asyl e.V. und dem Ausschuss für Menschenrechte und humanitäre Hilfe im Deutschen Bundestag sowie weiteren Kooperationspartnern eine Konferenz durch, mit der zum einen an die gescheiterte Flüchtlingskonferenz von Evian erinnert werden soll, die 1938 auf Initiative der USA stattfand, um Zufluchtsmöglichkeiten für die deutschen Juden zu verhandeln, und auf fatale Weise ergebnislos blieb, zum anderen sowohl die Öffentlichkeit als auch die Politik auf die aktuellen Missstände der europäischen Flüchtlingspolitik aufmerksam gemacht werden sollen. Als Referenten der zweitägigen Veranstaltung konnten renommierte Vertreter von Menschenrechts- und Flüchtlingshilfsorganisationen und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewonnen werden. Einen Schwerpunkt der Konferenz bildet die Auseinandersetzung mit der spezifischen Problematik unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge. Junge Flüchtlinge, die heute in Deutschland leben und ehemalige Kinderflüchtlinge, die auf der Flucht vor nationalsozialistischer Verfolgung ihre Heimat verlassen mussten, sind eingeladen, um über ihre Erfahrungen zu berichten.

Die Veranstaltung richtet sich an interessierte Bürger sowie Politiker, Medienvertreter und andere Multiplikatoren. Zur Konferenz erscheint eine Publikation.

Ansprechpartnerin: Dr. Claudia Curio, Tel. 030-314 23080, email: curio@zfa.kgw.tu-berlin.de

Veranstaltungsorte: Deutscher Bundestag (Marie-Elisabeth-Lüders-Haus); Technische Universität Berlin; Grips-Theater

Kooperationspartner: Evangelische Kirche in Deutschland; Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz; Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.; Forum Menschenrechte; IPPNW; National Coalition für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention in Deutschland; Stiftung Collegium Novum; UNO-Flüchtlingshilfe e.V.

Weitere Informationen sind unter www.tu-berlin.de/~zfa abrufbar.

European Graduate School on Antisemitism

Antisemitismus in Europa (1879-1914)

Nationale Kontexte, Kulturtransfer und europäischer Vergleich

Ein Forschungskolleg

Wie die aktuellen Kontroversen über den Antisemitismus in Europa zeigen, ist die Judenfeindschaft kein national begrenztes, sondern ein europäisches Phänomen. Das von Professor Dr. Werner Bergmann und Priv.-Doz. Dr. Ulrich Wyrwa geleitete und von verschiedenen Stiftungen finanzierte Forschungskolleg zum Antisemitismus in Europa geht der Frage nach, ob und inwiefern der Antisemitismus auch in der Zeit von der Entstehung des Antisemitismus als einer politischen Bewegung um 1879 bis zum Ersten Weltkrieg eine europäische Erscheinung war. Das Interesse richtet sich auf die Frage, welche unterschiedlichen Formen der Antisemitismus in den verschiedenen Ländern angenommen hat und welche Folgen die antisemitischen Bewegungen für die historische Entwicklung in den einzelnen Ländern hatten. Da zeitgenössische Beobachter weniger in Deutschland, als vielmehr in Rumänien, Russland und der Habsburg-Monarchie den Brennpunkt des Antisemitismus sahen, konzentriert sich das Forschungskolleg zunächst auf Osteuropa.

In Kooperation mit jeweiligen nationalen Universitäten untersuchen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus Polen, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Kroatien, Tschechien und der Slowakei die Entstehung und Entwicklung des Antisemitismus in den entsprechenden Ländern bzw. Sprach- und Kulturräumen. Weitere Projekte über Litauen und Gali-

zien werden von Doktoranden aus Deutschland durchgeführt. Schließlich wird der europäische Horizont des Kollegs mit einer Arbeit über den skandinavischen Raum sowie mit einem Dissertationsvorhaben über Frankreich, das in Kooperation mit der École des hautes études en sciences sociales, Paris, entsteht, über den osteuropäischen Raum hinaus ausgedehnt.

Die Ergebnisse des Forschungskollegs werden in einer eigenen Schriftenreihe ‚Studien zum Antisemitismus in Europa‘ veröffentlicht, in der auch Arbeiten zum Antisemitismus in weiteren Ländern und Sprachräumen erscheinen werden.

Die wesentlichen Ziele und Intentionen des Forschungskollegs liegen auf drei Ebenen. Erstens geht es um die Frage, worin das Spezifische des deutschen im Nationalsozialismus kulminierenden Antisemitismus lag, eine Frage, die nur unter vergleichender Perspektive zu beantworten ist. Zweitens liegt dem Forschungskolleg die wissenschaftspolitische Absicht zugrunde, die Integration von Nachwuchswissenschaftlern aus Osteuropa in die europäische ‚Scientific Community‘ zu fördern. Drittens versteht sich das Forschungskolleg als ein europäisches Projekt, das nicht nur aus einer Addition nationaler Einzelstudien besteht, sondern komparativ und europäisch angelegt ist.

Das die Forschungen des Kollegs leitende Interesse richtet sich auch auf die Frage, welche Bedeutung dem Antisemitismus für die europäische Geschichte und die historische Selbstverständigung des sich vereinigenden Europa zukommt. Eine Geschichte Europas muss sich den Schattenseiten und Abgründen der europäischen Vergangenheit stellen. Dazu gehört die Geschichte des europäischen Antisemitismus.

Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus

Die „Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus“ (AJR) wurde 1999 gegründet. Personell ist sie seit 2000 mit dem Politikwissenschaftler Dr. Michael Kohlstruck besetzt. Seit 2002 wird die Arbeitsstelle kontinuierlich aus Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin (DKLB-Stiftung) finanziert. Themenschwerpunkte der AJR sind Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit (Rassismus, Antisemitismus) und Gewaltkriminalität junger Leute.

Die Aufgabe der Arbeitsstelle besteht primär in einer Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis der Zivilgesellschaft, in professionelle Tätigkeitsfelder und in die politische Entscheidungsprozesse. Der Wissenstransfer verläuft jedoch zweiseitig: Aus dem Beratungs-, Fortbildungs- und Informationsbedarf von Praktikern stammen wichtige Anregungen für Forschungsfragen. Mit der Durchführung von Forschungsprojekten werden an der AJR auch genuin wissenschaftliche Aufgaben übernommen.

Seit 2002 arbeitet die AJR kontinuierlich mit dem Mobilen Beratungsteam Tolerantes Brandenburg (MBT) zusammen. Aus dieser Kooperation ist 2004 eine Studie zum Mordfall Marinus Schöberl hervorgegangen. In zwei Bänden wurden die Erfahrungen der Beratungspraxis zusammengefasst („Einblicke I“ (2004), „Einblicke II“ (2007)).

Im Auftrag der „Landeskommission Berlin gegen Gewalt“ wurde im vergangenen Jahr eine breit angelegte Erhebung zu Berliner Projekten gegen Rechtsextremismus durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie haben bei den Entscheidungsträgern der Landespolitik starke Beachtung gefunden und die aktuelle Diskussion um die neue Landeskonzption der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus produktiv belebt.

Einige der an der AJR entstandenen Publikationen sind im Volltext bzw. über links auf der web site verfügbar:

<http://www2.tu-berlin.de/~zfa/projekte/jugendgewalt.htm>

<http://www2.tu-berlin.de/~zfa/mitarbeiter/kohlstruck.htm>

Kontakt:

Dr. Michael Kohlstruck, Tel. 314-25838

e-mail: michael.kohlstruck@tu-berlin.de

Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager

Band 6 der Reihe wurde am 17. Januar 2008 in Breslau vorgestellt

Seit 2005 erscheinen im Halbjahresabstand die Ergebnisse eines historiografischen Großprojekts, das die Gesamtdarstellung aller nationalsozialistischen Konzentrationslager zum Ziel hat.

Herausgeber Wolfgang Benz stellte mit den Redaktionsmitgliedern Angelika Königseder und Andrea Rudorff und vier Autoren (Alfred Konieczny, Aleksandra Kobielec, Barbara Sawicka und Dorota Sula) am 17. Januar 2008 den 6. Band der Reihe „Der Ort des Terrors“ in der Universität von Wrocław (Breslau) vor. Krzysztof Ruchniewicz von der historischen Fakultät der Universität Wrocław moderierte die Veranstaltung. Dieser im Herbst 2007 erschienene Band beschreibt die drei 1941/42 entstandenen Konzentrationslager Groß-Rosen in Niederschlesien, Natzweiler im Elsass und Stutthof bei Danzig. Für die Standortwahl der im Mai 1941 eingerichteten Konzentrationslager Groß-Rosen, südwestlich von Breslau und Natzweiler in den Vogesen südwestlich von Straßburg, waren die in unmittelbarer Nähe gelegenen Granitsteinbrüche entscheidend. Das bei Kriegsbeginn gegründete Lager für polnische Zivilgefangene in Stutthof, östlich von Danzig an der Mündung der Weichsel errichtet, wurde 1942 Konzentrationslager. Die Konzentrationslager Groß-Rosen und Stutthof mit ihren zahlreichen Außenlagern waren 1944/45 Ziel von Evakuierungstransporten aus dem KZ-Komplex Auschwitz. Zehntausende von Häftlingen starben infolge der unmenschlichen Arbeitsbedingungen bei Großprojekten wie dem Unternehmen „Riese“, dem Bau eines neuen Führerhauptquartiers mit Wohnraum für 20 000 Funktionäre von Partei und Staat im schlesischen Eulengebirge, oder in den „Wüstelagern“ im Südwesten Deutschlands, in denen Ölschiefer zur Gewinnung von Treibstoff abgebaut wurde.

Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hrsg.), Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 6: Natzweiler, Groß-Rosen, Stutthof, München 2007 (C.H. Beck)

Unterrichtsmaterialien zum Antisemitismus

Lehrer werden heute mit aktuellen antisemitischen Stereotypen konfrontiert, die ihnen im Unterricht begegnen und auf die sie oft unzureichend vorbereitet sind. Im Schulalltag spiegelt sich der Diskurs der Gesellschaft, in dem „Juden“ mit „Israelis“ gleichgesetzt werden und alte antisemitische Vorurteile - in neue aktuelle Zusammenhänge gestellt – ein distanzierendes, wenn nicht gar ausgrenzendes Verhalten gegenüber Juden als Kollektiv spürbar werden lassen. Die Kommunikationslatenz im öffentlichen Umgang mit antisemitischen Phänomenen, also die Ablehnung über die negativen Konstrukte gegenüber Juden öffentlich zu reden, schlägt sich auch im pädagogischen Umgang mit dem Thema nieder. Häufige Anfragen von Lehrern nach geeignetem Unterrichtsmaterial führten dazu, dass Mitarbeiter des Zentrums für Antisemitismusforschung sich entschlossen, entsprechende Unterrichtsbausteine zu entwickeln und sich an einem internationalen Projekt zu beteiligen.

Das OSZE Büro für Demokratische Institutionen und Menschenrechte und das Anne Frank House in Amsterdam haben in Zusammenarbeit mit Experten aus sieben Ländern Unterrichtsmaterialien erarbeitet, die sich mit verschiedenen Aspekten des Antisemitismus beschäftigen. Die deutsche Ausgabe wurde vom ZfA und dem Fritz Bauer Institut in Frankfurt entwickelt. Das Unterrichtsmaterial besteht aus drei Teilen: Teil 1 thematisiert jüdische Geschichte und Antisemitismus in Europa bis 1945; Teil 2 beschäftigt sich mit Antisemitismus in Europa nach 1945; Teil 3 behandelt Antisemitismus als eine von vielen Formen der Diskriminierung von Minderheiten. Eine Lehrerhandreichung ergänzt die Materialien.

Themenhefte und Lehrerhandreichung stehen auf der Homepage des ZfA als pdf-Dateien zur Verfügung (<http://zfa.kgw.tu-berlin.de/projekte/unterrichtsmaterialien.htm>). Ab Mai 2008 werden die

Materialien auch in gedruckter Form bei der Bundeszentrale für politische Bildung zur Verfügung stehen.

Im Rahmen des Kooperationsprojekts „Fit machen für Demokratie und Toleranz - Jugendliche setzen sich mit Antisemitismus auseinander“ hat das ZfA eine CD-Rom „Gegen Antisemitismus“ erarbeitet, die 2008 beim Cornelsen Verlag erscheinen wird. Das multimediale Unterrichtsmaterial gibt Schülern einen Einblick in das Thema Antisemitismus heute sowie dessen historische Wurzeln und soll sie gleichzeitig befähigen, antisemitische Stereotype zu erkennen.

Ausstellung „Antisemitismus? Antizionismus? Israelkritik?“

Die Idee zur Ausstellung entstand am Rande der OSZE-Antisemitismuskonferenz in Berlin im April 2004 im Auswärtigen Amt. Der damalige israelische Minister für Diaspora und Jerusalem Nathan Sharansky regte die Zusammenarbeit zwischen dem Zentrum für Antisemitismusforschung und der Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) an. Anhand aktueller Formen des Antisemitismus in Deutschland und Europa will die Ausstellung zeigen, wie sich judenfeindliche Stereotype in allen gesellschaftlichen Gruppen bis heute gehalten haben und wie sie immer wieder virulent werden. Die Ausstellung wurde am 1. August 2007 im Auswärtigen Amt von Staatsminister Gernot Erler und Vertretern der beiden für die Ausstellung verantwortlichen Institutionen eröffnet. Im Anschluss an das Auswärtige Amt war die Ausstellung vom 20. August bis 9. September im Lichthof der Technischen Universität Berlin zu sehen. Am 27. Januar 2008 wurde die Ausstellung im Anschluss an die Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus im Magdeburger Landtag eröffnet. Die Ausstellung ist dort bis zum 5. März zu sehen. Weitere Ausstellungsorte im Laufe des Jahres 2008 sind Dresden, Leipzig, Hamburg, Mainz und München. Die Wanderausstellung wird von der Bundeszentrale für politische Bildung finanziell unterstützt.

Das Dreyfus-Archiv im Zentrum für Antisemitismusforschung

Der Name Dreyfus beschwört die Erinnerung an einen Justizskandal, der vor über hundert Jahren Frankreich und mit ihm ganz Europa erschütterte. Alfred Dreyfus, französischer Offizier jüdischen Glaubens, wurde 1894 der Spionage für das Deutsche Reich beschuldigt, degradiert und zu lebenslänglicher Deportation auf die tropische Teufelsinsel verurteilt - ein Fehlurteil des Militärgerichts aus antisemitischer Gesinnung, gegen das sich bald viele Stimmen erhoben, unter ihnen die des berühmten Schriftstellers Emile Zola. Es wurde gleichwohl in einem zweiten Verfahren gegen alle Evidenz bestätigt. Erst 1906 wurde dieses Urteil durch das oberste Appellationsgericht kassiert und Dreyfus rehabilitiert.

Eine bloß historische Erinnerung? Keineswegs. Denn in der Dreyfus-Affäre wurde zum ersten Mal der nicht mehr religiös, sondern rassistisch begründete Antisemitismus zu einer bedrückend starken politischen und publizistischen Kraft. Zugleich aber weckte sie die Gegenkräfte, manifestiert etwa durch die Gründung der ersten Gesellschaft für Menschen- und Bürgerrechte und durch Theodor Herzl, der aufgrund der Affäre sein berühmtes Buch über den „Judenstaat“ schrieb, die Gründungsurkunde des Staats Israel. Die damaligen Emotionen und Argumente sind bis heute lehrreich für alle, die gegen Rassismus und Antisemitismus, für Menschen- und Bürgerrechte eintreten.

Darum wurde 1992 auf Initiative des britischen Staatsbürgers jüdischen Glaubens, George R. Whyte, in Bonn die deutsche Dreyfus-Gesellschaft für Menschenrechte gegründet. Unter dem Vorsitz des deutschen ehemaligen Diplomaten Barthold C. Witte übernahm sie zunächst die Aufgabe, zum hundertsten Jahr seit Beginn der Affäre eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen und Publikationen zu ermöglichen. So entstand die von George Whyte verfasste „Dreyfus-Trilogie“, die eine Oper, ein Tanzdrama und eine satirische Revue umfasst und in Berlin, Bonn, Basel und New York aufgeführt wurde, ebenso in einer Serie von in ganz Europa ausgestrahlten Fernsehprogram-

men. Inter Nationes (Bonn) publizierte schließlich das Buch „The Accused – The Dreyfus Trilogy“, von George Whyte. Junge Menschen christlichen und jüdischen Glaubens versammelten sich in Berlin zu Diskussionen über die Affäre und ihre Folgen, und eine Wanderausstellung über Dreyfus wurde in Berlin, Bonn, Basel und New York gezeigt. Dies alles fand ein großes internationales Medienecho.

Die Gesellschaft erweiterte danach, durch ihre Erfolge ermutigt, ihr Arbeitsfeld vor allem durch den Beitritt neuer Mitglieder. Sie war in den letzten Jahren an einer Reihe von publizistischen und kulturellen Vorhaben beteiligt, mit denen der „neue Antisemitismus“ in Europa bekämpft wird. Ihr Initiator und jetzige Präsident, George Whyte, veröffentlichte vor kurzem eine umfangreiche Chronologie der Dreyfus-Affäre (publ. Palgrave Macmillan) in englischer Sprache; eine französische und eine deutsche Ausgabe werden bald folgen. Fast zeitgleich hat durch den Abschluss einer Vereinbarung mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung in Berlin eine neue Ära begonnen. Durch diese Vereinbarung wird das Dreyfus-Archiv der Gesellschaft für Wissenschaftler im Zentrum verfügbar sein, und beide Institutionen planen darüber hinaus als nächstes einen internationalen Kongress zur Auseinandersetzung über „The Future of Antisemitism“.

Die Gesellschaft hat für diese Partnerschaft bewusst das Berliner Zentrum gewählt: Von der Stadt, in welcher die Schoa konzipiert und geleitet wurde, sollen starke Impulse ausgehen, damit ein solcher Genozid nie wieder geschehen möge. Zugleich wird diese Partnerschaft die Dreyfus-Gesellschaft stärken und ihr helfen, ihre Ziele zu verwirklichen, nämlich durch gezielte Forschungen, Tagungen, Publikationen sowie geistige, künstlerische und Medientvorhaben die Kenntnis und das Bewusstsein der historischen Kontinuität und künftiger Tendenzen des Antisemitismus zu verbreiten, so seine Ursachen und seine Praktiken aufzudecken sowie öffentlich zu machen und damit an seiner Überwindung mitzuwirken.

„Angstzonen“

Der Begriff „national befreite Zone“ wurde zum „Unwort des Jahres 2000“ gewählt, nachdem durch Medienberichte der Eindruck entstanden war, in manchen ostdeutschen Regionen kontrollierten rechtsextreme Gruppierungen das öffentliche Leben, und Ausländer oder Punker würden systematisch von der Nutzung bestimmter Orte ausgeschlossen. Die Studie, die im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten und von Wilhelm Heitmeyer (Bielefeld) organisierten Forschungsverbundes „Desintegrationsprozesse – Stärkung von Integrationspotenzialen einer modernen Gesellschaft“ unter der Projektleitung von Werner Bergmann entstandenen Dissertation, untersucht die Erscheinungsformen rechtsextremer Dominanz im öffentlichen Raum („Angstzonen“) in den Jahren 2002 bis 2004. Auf der Basis von Feldbeobachtungen und Interviews mit den wichtigsten lokalen Akteuren wird das Auftreten rechter Gesellungen in vier ostdeutschen Städten seit den frühen 1990er Jahren beschrieben. Eine Medienanalyse rekonstruiert zudem die rechtsextreme Strategiedebatte seit den frühen 1990er Jahren und die öffentliche Wahrnehmung und mediale Darstellung dieser als „Angstzonen“ oder „national befreite Zonen“ beschriebenen Räume.

Uta Döring, Angstzonen. Räume rechter Dominanz in medialer und lokaler Perspektive
 VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008, (ISBN 978-3-532-14690-4, Euro 39,90)

Die Deutschen und der Holocaust

Was wussten die Deutschen vom Mord an den europäischen Juden? Was wollten, was konnten sie wissen? Waren sie, wie Daniel Goldhagen behauptet, „Hitlers willige Vollstrecker“, oder standen sie dem Geschehen, wie Ian Kershaw und Hans Mommsen betonen, vorwiegend indifferent bzw. gleichgültig gegenüber?

Am Zentrum für Antisemitismusforschung hat Bernward Dörner ein Forschungsprojekt zur zeitgenössischen Wahrnehmung des Holocaust durchgeführt („Der Mord an den europäischen Juden und die deutsche Gesellschaft. Wissen und Haltung der Bevölkerung 1941-1945“). Er erschließt zur Beantwortung dieser Fragen neue, bislang noch unberücksichtigte Quellen. In seiner Habilitationsschrift geht er über die im Jahre 2006 erschienen Monographien von Peter Longerich („Davon haben wir nichts gewusst!“) sowie von Frank Bajohr/Dieter Pohl („Der Holocaust als offenes Geheimnis“) hinaus. Erstmals kann er in seiner Untersuchung auf die nach wie vor brisante Frage nach dem Wissen der Deutschen differenziert Antwort geben. Dabei wird deutlich, was bis heute gerne geleugnet und verdrängt wird: Spätestens im Sommer 1943 war der mörderische Charakter der NS-Judenverfolgung für jedermann offenkundig, sofern man davor nicht die Augen verschloss.

Der Verfasser hat NS-Verwaltungsakten, geheime Lageberichte, Strafverfahren, Ermittlungsakten von Justiz und Polizei, Behördeneingaben, Tagebücher, Zeitungsartikel und oppositionelle Schriften systematisch ausgewertet. Sie gewähren Einblick in die Einstellungs- und Verhaltensmuster der deutschen Bevölkerung und offenbaren eine beachtliche Kenntnis von den Geschehnissen in Osteuropa, auch von der Dimension des Genozids. Was in all diesen Quellen zutage tritt, ist, dass der Völkermord an den europäischen Juden auf viel breitere Zustimmung traf als bisher bekannt. Deutlich wird jedoch auch, dass ein erheblicher Teil der deutschen Bevölkerung die systematische Ermordung jüdischer Männer, Frauen und Kinder, vor allem, als angesichts einer drohenden deutschen Niederlage Konsequenzen für die deutschen Verbrechen drohten, keineswegs billigte.

Nicht zuletzt wegen seines enzyklopädischen Charakters hat Bernward Dörner ein Standardwerk zur Wahrnehmung des Holocaust vorgelegt, das Maßstäbe für die weitere Forschung setzt.

Bernward Dörner, Die Deutschen und der Holocaust. Was niemand wissen wollte, aber jeder wissen konnte, Berlin 2007 (Propyläen Verlag, Euro 29,90)

IMPRESSUM

Verantwortlich: Prof. Dr. Wolfgang Benz

Redaktion: Dr. Juliane Wetzel

Adresse:

Zentrum für Antisemitismusforschung, TU Berlin

Ernst-Reuter-Platz 7, 9. OG.

D-10587 Berlin

Tel: (030) 314-21397 bzw. (030) 314-23154

Fax: (030) 314-21136

<http://www.tu-berlin.de/~zfa> (<http://zfa.kgw.tu-berlin.de/index.htm>)

e-mail: wetz0154@mailbox.TU-Berlin.de

Abdruck gegen Belegexemplar